

HERMANN- LÖNS- BLÄTTER

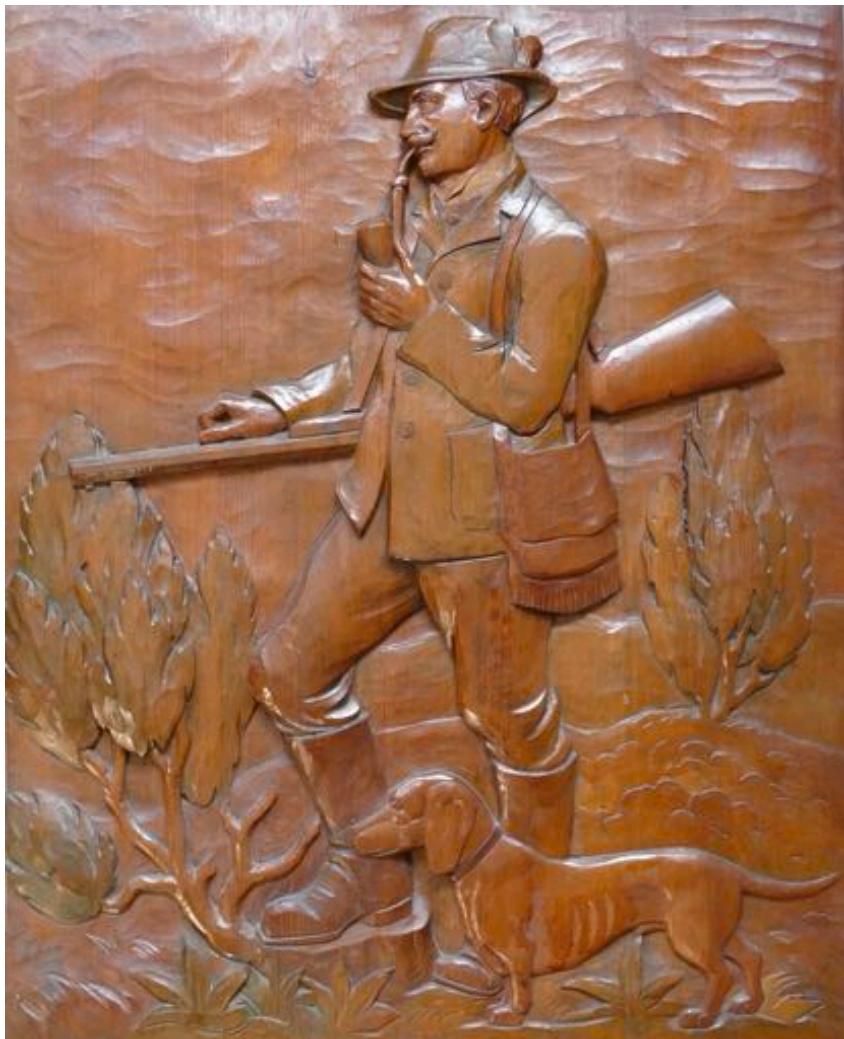
64. Jahrgang

3

Mitteilungen

2025

des Verbandes der Hermann-Löns-Kreise
in Deutschland und Österreich e.V.



Die Jagd als Aufgabe -
der Jäger Hermann Löns
Seite 13

Widmungen und Gruß-
worte von Löns
Seite 20

Nachlass von
Ernestine Sassenberg
Seite 25

INHALTSVERZEICHNIS

3
2025

Hermann Löns: Trockene Heide ...	Seite 1
Th. Neubert-Preine: Kleine Buchbesprechung zum Löns-Beitrag	Seite 3
Bericht des Präsidenten und des Präsidiums	Seite 5
Jens Kullik: Kontinuität und Harmonie	Seite 6
Impressionen von der Jahreshauptversammlung	Seite 8
Der neue Redaktionsleiter stellt sich vor	Seite 10
Willkommensgruß des Präsidenten	Seite 10
H. Seebeck, Th. Neubert-Preine: Fahrten durch die Heide	Seite 11
Wolfgang von Wieding: Die Jagd als Aufgabe - der Jäger H. Löns	Seite 13
Jens Kullik: Die Jagd und Löns - zeitlos und aktuell	Seite 16
Th. Neubert-Preine, B. Löckener: Mümmelmann und andere Tiergeschichten - Ein bildliches Intermezzo - 1. Teil	Seite 17
Klaus-R. Rose: Widmungen von Hermann Löns in Büchern und Grußworte auf Ansichtskarten - für Karl Rolf Lückel	Seite 20
Thorsten Neubert-Preine: Erinnerungsstücke an Hermann Löns aus dem Nachlass von Ernestine Sassenberg	Seite 25
Harald Mortenthaler: „Ich bin ein freier Wildbretschütz ...“	Seite 28
Aus der Mitgliedschaft	Seite 31

Titelbild: Geschnitzte Holztafel aus einem Möbelstück mit Löns-Motiv, die in den 1930er Jahren für 300 RM in der Lüneburger Heide erworben worden sein soll. Sie wurde im September 2025 dem Heidemuseum gestiftet.



Das digitale Archiv
der Hermann-Löns-Blätter.
Alle Hefte von 1966 bis 2010 auf
Anfrage als Datei lieferbar!
Nach 2010 lückenlos im Internet.
www.loens-verband.de
Gebühr für das komplette Archiv
30,00 Euro, 1 Jahrgang 10,00 Euro,
Einzelhefte kostenlos. In Sonderfällen
auch als Ausdruck lieferbar!

Trockene Heide

Hermann Löns

Es dämmerte über der braunen Heide.
Schärfer hoben sich die dunklen
Fuhrenmauern vom heller werdenden
Himmel ab, die Sterne erblaßten, das
Geplärre der Frösche ließ nach und das
seltsame Getrommel der Bekassine
ertönte an Stelle des Fröschechors, der
leise Morgenwind trug Hahnenschrei
von dem fernen kleinen Heidedorf zu
mir herüber. Langsam sank der Mond
zu meiner Linken hinter den Wold.
Anderthalb Stunden, von zweieinhalb
Uhr bis jetzt, vier Uhr – hatte ich
regungslos, gelehnt auf den Jagdstuhl,
die Krempe des grünen Hutes tief in
der Stirn, den Kragen der grünen Joppe
hochgezogen, die Hände in den Ärmeln
versteckt, verborgen hinter den graugrünen, in die Erde gesteckten jungen
Fuhren gestanden, regungslos, jedes Räuspern unterdrückend, jede Bewegung
vermeidend, wartend auf den Einflug des Birkhahnes am Platze. Heute muß der
Hahn mein werden; gestern hat ihn mir der Fuchs vergrämt.
Es wird heller und heller. Der Wind weht Hundegebell zu mir herauf, lebhafter,
häufiger meckert die Himmelsziege auf der sauren Wiese, eine Mücke
umsummt mich und setzt sich an meine Wange. Ohne mich zu rühren, blase ich
sie mit schiefem Munde fort. Eine Eule umflattert mich lautlos und
verschwindet wie ein Schatten. In den hohen Fuhren beginnt die Misteldrossel
zu flöten, klingenden Fluges ziehen Wildenten vorüber. Halbrechts von mir,
hinter jenen hellbraun blühenden Postbüschchen und hellgrün knospenden
Jungbirken, schreckt ein Reh, das mich gewittert hat.
Noch immer kein Fauchen, kein Kullern des Hahnes hörbar. Ungeduld rüttelt an
meiner Bewegungslosigkeit. Jeden Fuhrenzweig vor mir kenne ich auswendig,
jede braune Knospe, jede Welke Nadel habe ich ausstudiert, jede Harzgalle



*Die trockene, braune Heide
mit Wacholder*

betrachtet, jeden krystallklaren Harztropfen der geknickten und gebogenen Zweiglein bemerkt. Das Auge sucht neue Zerstreuung.

Spitzmauiergezwitscher, scharf und dünn, ruft meine Augen zum Boden. Zwei sammetbraune, putzige, langrüsselige Mäuschen jagen sich zwischen meinen Füßen, beschnüffeln das gethrante Leder und beriechen sich im Moose. Meine Augen bleiben am Boden, in grünem Moose und aschgrauer Renntierflechte hängen. An meinen Gamaschen ist ein Heidekrautästchen geblieben. Vorsichtig

strecke ich die Hand aus, bücke mich leise, nehme das Büschel ab und stecke es in das dritte Knopfloch der Joppe.

Heide, ob rosig blühend, ob rötlichsilbern verwelkt, immer bist du meinem Herzen lieb. Kein Buchenwald, kein Eichenforst lockt mich so sehr, wie die Heide. Schlanke, hellbraune, grünschuppige Stengel, zierliche Blütchen, seidig glänzend, zarte Griffel lugen aus ihnen



Verblühte Heide in Tietlingen

hervor, poetisch das Pflänzchen, gepflückt, in der Hand, poetisch zu Milliarden, Quadratmeilen bedeckend. Jugendbilder umrahmt der Zweig an meiner Brust, lustige, lachende Bilder. Westpreußens braune Heiden tauchen vor mir auf, jene Heiden, denen die Glöckchenheide fehlt, wo am sandigen Graben die weiße Zaunlilie blüht und im Herbst das gelbe Katzenpfötchen. Falterjagden auf der Heide zur Knabenzzeit, dann, später, Schlendergänge über knisternden Heideboden, das Gewehr im Arm ... sonnige Tage

Nur einmal hat mir die Heide, die trockene Heide, tiefes Herzeleid gebracht. Es war ein strenger, westpreußischer Winter. Meine selige Mutter erzählte uns von ihren westfälischen Heiden, von der schönen Erika, die dort wächst – ich kannte sie nicht – und sagte: „Meine liebste Blume ist Heidekraut.“

Den ganzen Tag ging mir das Wort im Kopfe herum. Der andere Tag war ein Sonntag. Zitternd vor Kälte kam ich aus der Kirche, stürzte eilig die heiße Milch hinunter und rannte dann los durch die verschneiten Straßen, dem Moore am

Seeufer zu. Tiefverschneit war das Moor; zerfallene Torfhaufen, Birkenbüschte und Wacholder, alles war weiß verhüllt, bittere Kälte beengte den Atem, hungrig und müde saßen die Nebelkrähen am Wege. Mit kalten Händen wühlte ich im kalten, harten Schnee. Fußtief mußte ich scharren, dann riß ich aus dem gefrorenen Moorboden Busch um Busch braunen Heidekrautes. Unter meinem Überrocke barg ich mit frostroten Händen den Schatz und lief dann nach Hause. Am Ofen taute ich den harten Schnee von den Zweigen, schnitt sie sauber zurecht, band sie mit grünem Sammetbande und brachte den Busch in die Küche. Meine Mutter meinte aber nachlässig: „Die ist ja abgeblüht, solche wollte ich nicht.“ – Ich warf den Strauß in die Herdflamme und ging stumm hinaus, trotzig die Thränen bekämpfend, aber mir war sehr traurig zu Mute. Das war das einzige Mal, daß meine Mutter mir weh that. Ich glaube, es war der größte Schmerz meines Lebens. ...

Auch heute noch, nach zwanzig Jahren, steigt es mir heiß in die Augen, wenn ich daran denke. Aber die müssen jetzt klar sein; schnell, unvorsichtig fahre ich mit der Hand über die Wimpern.

Ein warnendes „Dak dak dak“ klingt aus den Piostbüschten; polternd fliegt der Birkhahn auf den Platz vor meinen Schirm, doch das Warnen der Hennen schreckte ihn wieder hoch. Ich reiße das Gewehr an die Backe und lasse es wieder sinken; der Hahn ist aus Schußweite.

Für heute morgen ist es aus mit der Balz; der dürre Heidezweig ist schuld daran.

Kleine Buchbesprechung zum Löns-Beitrag

Thorsten Neubert-Preine

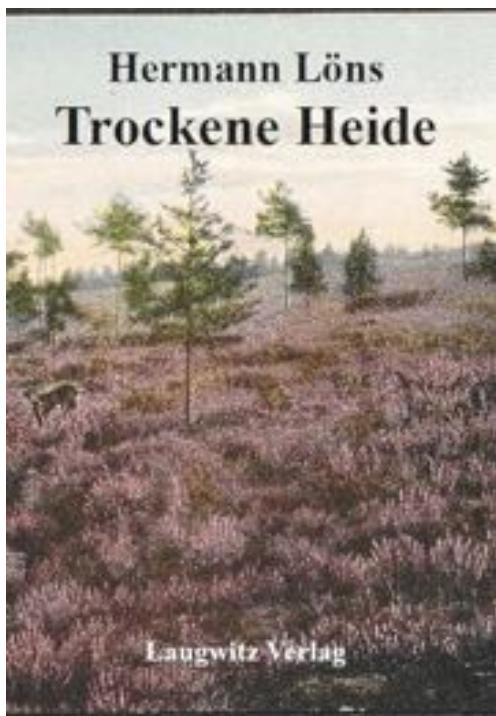
Hermann Löns hat den Beitrag „Trockene Heide“ 1896, kurz nach dem Tod seiner Mutter geschrieben. Er wurde 1923 bei Castelle gedruckt, aber in der Lönsrezeption bislang weitgehend ignoriert.

Uwe Laugwitz hat für sein in diesem Jahr herausgegebenes Löns-Buch diesen Titel wieder aufgegriffen. Er möchte mit „weitgehend unbekannten Originaltexten“ ein „neues, umfassenderes und gerechteres Bild von Hermann Löns“ vermitteln. Dazu nimmt er eine schonende Kommentierung der Texte vor und zieht dafür auch Primärquellen heran, was den Zeit- und Entstehungskontext nachvollziehbar macht. Dadurch hebt sich das Buch wohltuend von der bloßen Wiedergabe von Löns-Texten ab, bei der es Lesern gelegentlich

schwerfällt, die Intention des Autors nachzuvollziehen. Zudem geben diese unkommentierten Ausgaben auch immer wieder Anlass zu Fehlinterpretationen bzw. ungerechtfertigten Unterstellungen.

Mit der Fülle an Beiträgen von Löns aus der Zeit von 1896 bis 1901 zeichnet Laugwitz dessen Entwicklung vom Lokalreporter zum Heidedichter nach. Die chronologische Textauswahl ermöglicht dem Leser, Löns ein Stück weit neu zu entdecken. Die Konzeption des Buches ist durchaus dazu geeignet, dass auch Löns-Urkundige sich dem Literaten Löns nähern, ihn ein Stück weit kennenlernen können.

Das Buch soll der erste Band einer Serie werden, die weitere Einblicke in die wesentlich vielschichtigere literarische Arbeit von Hermann Löns erwarten lässt. Das kann Impulse für eine partielle Neubewertung seines Werkes liefern und die vom Herausgeber intendierte Vermittlung eines gerechteren Bildes von Hermann Löns fördern.



Bericht des Präsidenten und des Präsidiums (Jahresbericht)

01.09.2024 bis 31.08.2025

1. Im Berichtsjahr 2024/2025 wurde als ein Schwerpunkt die Reorganisation des Verbandes fortgeführt:

Es konnten fünf Neu-Mitglieder geworben werden, die sich teilweise im Präsidium engagieren wollen. So kann der Generationswechsel im Präsidium abgeschlossen werden.

Die Mitgliederzahl ist stabil, was in der heutigen Zeit im Vereinswesen als Erfolg betrachtet werden kann. Der Schatzmeister hat zusammen mit dem Präsidenten die Mitgliederliste systematisch gegliedert und überarbeitet. Der Präsident hat die Versandliste „Hermann-Löns-Blätter“ für die Übergabe an den neuen Redaktionsleiter überarbeitet.

Der Präsident hat neue Kontakte hergestellt, so u.a. zur Bundespolizei in Walsrode.

2. Der zweite Schwerpunkt ist die Förderung von Kunst und Kultur im Hinblick auf neue Aspekte bei der Pflege des kulturellen Erbes und des Werks von Hermann Löns (Verbandszweck):

Neben der Erstellung und Herausgabe der Hermann-Löns-Blätter 3/2024, 1/2025, 2/2025 wurden wiederum neue Akten und Quellen von und über Hermann Löns der historischen Bearbeitung zugeführt.

Ferner wurde der Wechsel in der Redaktionsleitung „Hermann-Löns-Blätter“ vorbereitet, der mit der Wahl von Herrn Thorsten Neubert-Preine M.A. heute abgeschlossen werden soll.

Weiterhin wurde die Löns-Woche vom 27.08. bis 31.08.2025 durchgeführt. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf eine Erweiterung des Programms gelegt, um mehr und jüngere Menschen anzusprechen: Mit der Löns-Fahrradtour des Kulturvereins Forum Bömlitz wurde hier ein neuer Ansatz vertieft.

Ferner ist es gelungen, Herrn Kreisjägermeister a.D. Wolfgang von Wieding zum Thema „Die Jagd als Aufgabe: der Jäger Hermann Löns“ für die Löns-Feier im Tietlinger Wacholderhain zu gewinnen.

Dr. Jens Kullik
Präsident

Kontinuität und Harmonie

Bericht von der Jahreshauptversammlung

am 31. August 2025 in Walsrode

Jens Kullik

Zügig verließ die diesjährige Jahreshauptversammlung des Löns-Verbandes. Nach dem Totengedenken gab Präsident Dr. Jens Kullik den Jahresbericht für das Präsidium ab.

Der Verbandszweck, die Pflege des kulturellen Erbes von Hermann Löns, werde erreicht durch die Herausgabe dreier Hermann-Löns-Blätter, die Erschließung und historische Bearbeitung von Akten und Quellen zu Hermann Löns und die Durchführung der Löns-Woche mit diversen Veranstaltungen.

Einen Höhepunkt stelle während der Löns-Woche die Feier am Löns-Grab in Tietlingen dar. Kreisjägermeister a.D. Wolfgang von Wieding spreche mit dem Thema „Die Jagd als Aufgabe: der Jäger Hermann Löns“ zu einem Kernbestand des Lönsschen Werkes.

Der Verband sei organisatorisch gut aufgestellt, unterstrich Kullik. Die Mitgliederzahl sei konstant geblieben, eine Verjüngung habe stattgefunden.

Schatzmeister Markus Müller erläuterte die Kassenlage. Anschließend wurde durch die Kassenprüfer Helga Seebeck und Rainer Pätzold Entlastung beantragt und einstimmig erteilt.

Nachwahlen

Anschließend wurden Nachwahlen für die Zeit bis 2027 durchgeführt. Winfried Mende, langjähriger Redaktionsleiter „Hermann-Löns-Blätter“, verabschiedete sich mit über 80 Jahren in den Ruhestand. Präsident Dr. Jens Kullik hob erneut die Verdienste Mendes hervor, die mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft im letzten Jahr angemessen gewürdigt worden seien. Er habe gut und gerne mit ihm zusammengearbeitet, so Kullik.

Der Präsident schlug Thorsten Neubert-Preine M.A. als Nachfolger vor. Dieser sei ein studierter Historiker, der sich mit Löns und dem Verband gut auskenne und schon lange entsprechend engagiert sei. Er freue sich, so Kullik, ihn für diese anspruchsvolle Aufgabe gewinnen zu können.

Thorsten Neubert-Preine wurde einstimmig gewählt und nahm die Wahl dankend an.

Zum Nachfolger Neubert-Preines als Präsidiumsmitglied Öffentlichkeitsarbeit wählte die Versammlung auf Vorschlag des Präsidenten einstimmig den Soltauer Hotelier Timo Nordemann, der die Wahl mit Freude annahm.



Ehrungen

Peter Loeh wurde für sein langjähriges großes und umfangreiches Engagement zu Hermann Löns in seiner Heimat Sachsen-Anhalt mit dem Mitgliedsabzeichen „Wolfsangel“ in Gold ausgezeichnet.

Ehrenurkunden für mehrjähriges Engagement, stete Hilfe und Unterstützung erhielten Frauke Hinze, Gudrun Kullik und Renate Netter.

Einen Muskateller-Wein, den Löns schätzte, erhielten zum Dank für ihr Engagement im Verband bzw. bei der diesjährigen Löns-Woche Ehrenpräsidentin Monika Seidel, Ehrenmitglied Winfried Mende, Festredner Wolfgang v. Wieding und Stadtarchivar Thorsten Neubert-Preine.

Ein gemeinsames Mittagessen in der Waldgaststätte Eckernworth rundete diesen Veranstaltungsabschnitt der Löns-Woche ab.

Impressionen von der Jahreshauptversammlung



Dr. Jens Kullik ehrt Frauke Hinze

Dr. Jens Kullik dankt Winfried Mende

Das Präsidium hat beschlossen, keine Protokolle und Geschäftsberichte der Jahreshauptversammlung in den Löns-Blättern und damit im Internet zu veröffentlichen. Wir bieten allen interessierten Mitgliedern des Löns-Verbandes die Möglichkeit, Protokolle und Berichte im Wortlaut anzufordern. Sie erhalten diese als gesonderten Ausdruck kostenlos vom Redaktionsleiter.

... und von der Löns-Feier



„Auf der Lüneburger Heide ...“

Der neue Redaktionsleiter stellt sich vor

Ich bin in der Hermann-Löns-Stadt Walsrode geboren, in der Nähe des Löns-Grabs aufgewachsen und habe von 1991 bis 1997 u.a. ein Magisterstudium mit den Fächern Geschichte, Politikwissenschaft und Theologie erfolgreich absolviert. Danach bekam ich mehrere Projektstellen, in denen ich viel publizieren konnte. Seit 2011 bin ich der Leiter des Stadtarchivs Walsrode. Für diese Stelle besuchte ich die Archivschule in Marburg.

Zu meinen Aufgaben bei der Stadt Walsrode gehört auch die Betreuung des Heidemuseums mit dem Löns-Zimmer und die Mitorganisation der alljährlichen Löns-Woche. Seither beschäftige ich mich immer intensiver mit Hermann Löns, der mich zugegebenermaßen zuvor wenig interessiert hat. Durch die Auseinandersetzung mit seinen Schriften und Hinterlassenschaften hat das Interesse an diesem Literaten immer weiter zugenommen, so dass ich die Mitarbeit im Präsidium und die Aufgabe als neuer Redaktionsleiter für die Hermann-Löns-Blätter gerne übernommen habe.

Die Schuhe, die mein Vorgänger Winfried Mende hinterlässt, sind sehr groß. Mit dieser Ausgabe lege ich das erste von mir zusammengestellte Heft der HLB vor und hoffe, den in mich gesetzten Erwartungen gerecht zu werden.



*Dr. Kullik überreicht dem
neuen Redaktionsleiter eine
Flasche Muskateller-Wein*

Willkommensgruß des Präsidenten

Winfried Mende hat nach langen erfolgreichen Jahren die Redaktionsleitung der Hermann-Löns-Blätter abgegeben; er wurde mit der Ehrenmitgliedschaft im Löns-Verband geehrt.

Jetzt beginnt ein neuer Abschnitt: Wir freuen uns, mit Thorsten Neubert-Preine einen kompetenten und engagierten Redaktionsleiter gefunden zu haben. Er wird unsere Zeitschrift auf ansprechende und interessante Weise fortführen und weiterentwickeln. Wir freuen uns auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Thorsten.

Fahrten durch die Heide - Auf den Spuren von Hermann Löns

Helga Seebeck, Thorsten Neubert-Preine

Zur Löns-Woche gehört traditionell die Fahrt in die blühende Heide, die am 29. August 2025 unter der Leitung von Helga Seebeck stattgefunden hat. In diesem Jahr war wieder die Nordheide das Ziel und die große Gruppe verbrachte einen wunderschönen Nachmittag in Niederhaverbeck. In der ehemaligen Wanderherberge, dem Landhaus Eickhof, gab es dann Buchweizentorte als besondere Heidespezialität und die urige Atmosphäre des alten Gehöfts wurde noch unterstrichen, als ein Jagdhornbläser auftrat. Als Überraschungsgast erschien kurz darauf Hermann Löns (alias Helga Seebeck) in Jagdkluft mit Fernglas, Sitzstock und Dackel. Er freute sich sehr über das rege Interesse der Löns-Freunde an seinem 159. Geburtstag.



Die anschließende Kutschfahrt durch die hügelige, üppig blühende Heide bei strahlend blauem Himmel war traumhaft. Einige Teilnehmer "erkommen"

sogar die bezaubernde Anhöhe des Turmbergs, um einen besseren Eindruck von der Heidelandschaft zu bekommen. Während der Rückfahrt nach Walsrode bekam die Gruppe noch die Löns-Erzählung „Das rosarote Land“ zu Gehör, die vielen unbekannt war. Zum Ausklang des gelungenen Nachmittags erhielten alle in Walsrode noch ein Geburtstags-schnäpschen von Hermann Löns und sangen „sein Lied“, die Regionalhymne der Lüneburger Heide.





Am Folgetag fand eine weitere Ausfahrt statt, aber dieses Mal auf Fahrrädern. Der Kulturverein Forum Bomlitz bot im Rahmen der Löns-Woche wieder eine RadKulTour zum Thema Hermann Löns an. Natürlich kam der Dichter auch hier zum Einsatz. In seinem Zimmer im Heidemuseum begrüßte er die Radfahrergruppe und erzählte ein wenig aus seinem Leben. Mit diesem ersten Eindruck begaben sich die Teilnehmer auf die Tour zu den Löns-Spuren. Die Fahrt führte u.a. zum Grundlosen See, wo Dr. Wolfgang Brandes kaum bekannte Moorge- schichten des Schriftstellers vortrug. Auch der Tietlinger Wacholderhain durfte

nicht fehlen, wobei nicht nur das Löns-Grab, sondern auch die Ruhestätte von Wilhelm Asche, dem Stifter des Geländes, auf dem Hilligenberg besucht wurde. Dort berichtete der Neffe Cord Asche über das Leben seines Onkels, der sich wie sein Vorbild Löns als Schriftsteller und Verfasser von Gedichten und Liedern über die Lüneburger Heide her- vorgetan hat. Aufgrund seiner Verbun- denheit mit Löns ließ er für ihn bereits 1929 ein Denkmal in Tietlingen errichten und stellte Jahre später seinen Wacholderhain für das Grab des Dichters zur Verfügung. Die Fahrt endete am Kirchplatz in Walsrode, wo ein Demokratiefest stattfand.



Auf dem Hilligenberg

Die Jagd als Aufgabe – der Jäger Hermann Löns

Festvortrag bei der Löns-Feier am 31. August 2025

Wolfgang von Wieding

Das Löns-Lied „Auf der Lüneburger Heide“ war lange Zeit das Lied auf den Bundesjägertagen, wenn die niedersächsische Delegation der Jäger abends zusammensaß, so in Berchtesgaden, Dresden und Rostock. Kein Lied aus Ostfriesland, dem Emsland oder dem Harz – nein, „Brüder lasst die Gläser klingen“ wurde gesungen.

Als Jäger jagte Hermann Löns lieber allein, aber die Geselligkeit nach der Jagd, die mochte er. Und der Strophe 4 „ei du Hübsche, ei du Feine“ waren und sind die Jäger wohl alle zugetan und für Löns galt das im Besonderen. Er war zu seiner Zeit ein kritischer, aber nach vorne gewandter Geist, der in der heutigen, als sehr aufgeklärt geltenden Zeit sehr schnell und vielfach selbstgerecht einstuft wird. Diese nachträglichen Bewertungen sind mehr als fragwürdig anzusehen.

Eine Strophe im Lied „Auf der Lüneburger Heide“ fehlt noch: „Und die Bracken und die bellen, und die Büchse und die knallt, rote Hirsche woll'n wir jagen, in dem grünen, grünen Wald.“ Hermann Löns war ein Jäger mit Leib und Seele! „Ich bin ein freier Wildbretschütz und hab ein weit Revier, soweit die braune Heide reicht, gehört das Jagen mir“, dichtete er. Es war zu seiner Zeit möglich, in den Dörfern nach dieser Devise zu jagen – die Wildbestände waren nicht so hoch wie heute. So war beispielsweise ein in der weitläufigen Haidmark am Wegesrand geschossener Hase als Gastgeschenk durchaus möglich. Es handelte sich also weitgehend um eine Niederwildjagd. Die Enge der aktuell 487 Jagden im Heidekreis gab es damals noch nicht.

Hermann Löns liebte die Pirsch, den jagdlichen Alleingang. „Man muss dem Wilde dieselben Waffen geben, die man selbst hat. Nur wenn ich die scharfen Sinne des Wildes überliste, dann habe ich Freude an der Jagd“, schrieb er dazu. Die Pirsch bezeichnet man auch noch heute als die Krone des Waidwerks. Löns war als Jäger mehr ein Einzelgänger, ein Mann der Stille. Gesellschaftsjagden waren für ihn nicht angesagt. Er wandte sich gegen „Fleischjäger“, gegen „Trophäen- und Knochensammler“, gegen „Jagdproleten“ und die, die Taschen „voller brauner Lappen“ hatten. Das ist in vielen seiner Schilderungen zu lesen, und das hat sich in seiner Aktualität bis heute nicht geändert. Löns war hier schon vor mehr als 100 Jahren sehr modern und vorausschauend, denn Jagd

war und ist konservativ, erhaltend und darf nicht kurzfristigen Modeerscheinungen folgen und auch nicht zum Gelde gehen. Mit den Gedanken von Hermann Löns liegt man für die Natur und die Jagd nach wie vor richtig. Die heutigen Jäger haben den gesetzlichen Auftrag, „einen artenreichen, für die Land- und Forstwirtschaft tragbaren Wildbestand zu erhalten“, d.h. die Jagd ist notwendig, muss aber nachhaltig sein, so dass keine Tierart gefährdet wird. Die Rot- und Schwarzwildbestände waren zu Hermann Löns‘ Zeit lange nicht so hoch wie heute. Deshalb kann man seiner Forderung „Die Hauptsache ist es, sich als Urmensch zu betätigen, seine Sinne zu gebrauchen, seine Kräfte anzuspannen, einmal wieder ganz Mann zu sein“ nicht Folge leisten, weil man damit allein der hohen Wildbestände heute nicht mehr Herr werden würde. Aber Löns erinnert damit an etwas ganz Entscheidendes: „Die Jagd muss Handwerk bleiben!“

Im Kapitel „der Überjäger“ aus dem Buch „Kraut und Lot“ schrieb Löns schon vor dem Ersten Weltkrieg: „der Fortschritt schreitet fort, die Technik macht nicht halt. [...] Noch steht die Jagd im Anfange ihrer Fortentwicklung, ist urmenschhaft und primitiv, aber bald wird sie auf der Höhe der Zeit stehen“. Bei dem Thema „Technik auf der Jagd“ stoßen wir heute an ethische Grenzen, die auch Hermann Löns aufzeigte. Er schrieb viele seiner Jagdgeschichten aus der Sicht der Tiere – des Wildes – und das machte er mit Absicht! Man wird entführt in die Gefühlswelt der Tiere. Diese Gefühle nimmt man auf und diese Einsichten setzen sich in eigenes, menschliches Verhalten um, ohne dass man sich dessen bewusst wird. Die zentrale Frage für die Jagd ist demnach: Wie handelt der Mensch und was tut er damit den Tieren an? Es geht hier um Tierschutz und um die Waidgerechtigkeit der Jagd, d.h. um Handeln mit menschlichem Anstand, mit Rücksicht und mit Verantwortung!

Es stellt sich weiterhin die Frage, ob es noch waidgerecht oder, modern ausgedrückt, fair ist, wenn, wie bei Hermann Löns im „Mümmelmann“ geschildert, der Haidberg hoch bewaffnet eingekreist und die Sippe Mümmelmann dezimiert wird. Oder ist es noch waidgerecht, wenn heute mit hochgerüsteter Nachtzieltechnik in dunkelster Nacht, wenn eigentlich Frieden und Ruhe herrschen sollte, das Wildschwein geschossen wird? Das ist zu verneinen. In diesem Zusammenhang fordert Löns eindringlich das „Jagen mit den Waffen des Wildes, gegen die Sinne des Wildes“, d.h. waidgerecht mit Respekt und menschlichem Anstand – abspüren, ansitzen, aber nicht mit überbordenden Technikeinsatz jagen. Man darf mit der Zeit gehen, aber nicht auf dem Rücken

des Wildes! Das lehrt Hermann Löns und dem sollte auch heute die Jagdethik entsprechen.

Aber auch Hermann Löns irrite sich bei einem Thema. In seinem Werk „Drei Recken der Vorzeit“ schreibt er zum auch im Heidekreis viel diskutierten Thema „Wolf“: „Heute wird sich kein Wolf mehr bis zu uns verirren. Die Dichtigkeit der Bevölkerung, die Zunahme der Schienenstränge und Verkehrswege lassen versprengte Wölfe aus den Vogesen oder Russland nicht mehr weit kommen“. Der Wolf ist trotzdem nach der Wende 1989 zurückgekommen und zwar mit Macht. Es wäre zu wünschen, wenn Löns in diesem Punkt Recht gehabt hätte. Wundern würde er sich aber sicher darüber, was der ideologische Naturschutz mit dem Wolf heute macht. Bei Löns haben alle Arten das gleiche Recht. Beim Wolf aber wird heute vielfach eine Alpha-Art über alle anderen Arten gestellt. Das wäre absolut nicht im Naturschutzinne von Löns, aber die Zeit hat sich seither geändert und wird sich diesbezüglich auch weiterhin ändern. Hermann Löns war vor 120 Jahren gedanklich in die Zukunft gerichtet und jagdlich, wie textlich genauso aktuell, wie heute. Das ist auch ein Grund, warum an seine Person am Grab im Tietlinger Wacholderhain alljährlich erinnert wird. In seinem Kriegstagebuch ist zu lesen: „Ich habe keine Angst vor dem Tod. Denn oft genug hab ich mein tödliches Blei auf der Jagd ausgeschickt und dann auch den Tod vielfach gesehen.“

Der Autor: Wolfgang von Wieding ist als zweiter Sohn auf einem alten niedersächsischen Bauernhof in der Natur und mit der Jagd in Leitzingen bei Soltau aufgewachsen. Er war als Lehrer, Jäger und 42 Jahre als Jagdfunktionär, so von 1996 bis 2024 als Kreisjägermeister beim Landkreis Heidekreis tätig.

(Der Beitrag wurde redaktionell gekürzt und ergänzt)



Die Jagd und Löns – zeitlos und aktuell

Jens Kullik



Dr. Jens Kullik bei seiner Replik

Es war ein interessanter, von großer Sachkenntnis geprägter Vortrag, den Wolfgang von Wieding gehalten habe, so der Dank des Präsidenten des Löns-Verbandes, Dr. Jens Kullik, an den Redner. Löns sei beim Thema Jagd „breit aufgestellt“. Er beschreibe in seinem Werk eindrucksvoll die Notwendigkeit der Jagd, die Hege und Pflege des Bestandes. Jagderlebnisse dürften für Löns auch lustig sein. Aber der Umgang mit Wild und Natur sei bei ihm immer von Respekt geprägt.

So kritisiere Löns sich aufspielende Jäger, die es nur auf Trophäen abgesehen hätten und allein zum schnellen Schuss kommen wollten, Jäger die keine Ausdauer hätten und schnell wieder nach

Hause wollten, um große Geschichten zu erzählen.

Bei der Lockjagd, so Löns, würden sich Jäger und Wild häufig gegenseitig überlisten. Löns beschreibe Tiere als Charakter, der Übergang zu seinen eindrucksvollen Tiergeschichten gelinge ihm so mühelos; Mümmelmann sei ein bekanntes Beispiel dafür, unterstrich Kullik.

Für den Präsidenten des Löns-Verbandes ist die Jagd-Literatur von Löns auch heute lesenswert. Löns sei als Heger und Pfleger aktuell. Die Jagd sei weiterhin notwendig, das Engagement der Jägerinnen und Jäger verdiene unser aller Anerkennung und Dank, so Kullik.

Zuvor hatte der Präsident allen Mitwirkenden an der gut besuchten Löns-Feier und den Ehrengästen gedankt. Ein besonderer Dank ging an den Stellv. Bürgermeister der Stadt Walsrode, Wolfgang Puschmann, den Stellv. Landrat des Heidekreises, Hendrik Rump, die Jagdhornbläsergruppe des Hegerings Dorfmark unter Leitung von Hartmut Koch und die Ehrenpräsidentin des Löns-Verbandes, Monika Seidel, für ihren musikalischen Beitrag.

„Mümmelmann und andere Tiergeschichten“

Ein bildliches Intermezzo – 1. Teil

Einführung von Thorsten Neubert-Preine
Bild- und Textauswahl von Bernd Löckener

Das Buch Mümmelmann ist eine der erfolgreichsten Prosazusammenstellungen von Hermann Löns, die in einer Gesamtauflage von deutlich mehr als einer halben Millionen Exemplaren gedruckt wurde. Die Erzählungen weisen zwar eine z. T. nicht mehr ganz zeitgemäße Sprache auf, die manchen Leser immer wieder zum Wörterbuch greifen lässt, haben aber nach wie vor einen ganz eigenen Charme. Das gilt insbesondere für die namensgebende Erzählung „Mümmelmann“ mit seiner ausgesprochen bildreichen Sprache.

Die Jagd ist von jeher ein beliebtes Bildmotiv und so kann es nicht verwundern, dass das Mümmelmann-Buch immer wieder Anlass dazu gab, entsprechende Darstellungen auf Künstlerkarten, Jagdeinladungen, Notgeldscheinen und natürlich in Büchern abzudrucken, mal nüchtern, mal humoristisch.

Im Folgenden werden Bilder gezeigt, auf denen vor und nach Erscheinen des Buches das Jagdthema aufgegriffen wurde, einerseits einfach passend zur Erzählung, andererseits unmittelbar darauf Bezug nehmend. Bernd Löckener hat diese Bilder aus seiner Sammlung mit passenden Zitaten aus der Mümmelmann-Erzählung verknüpft, um ein bildliches Intermezzo des schönsten und meistgelesenen Tierbuches zu erstellen.



Mümmelmann-Notgeldschein der
Gemeinde Hemdingen, 1922





Postkarte: Jagdgesellschaft, um 1910

„Sie zogen aus, bis an die Zähne bewaffnet, ... an die dreißig, schrecklich anzusehen in ihrem Kriegsschmucke. Unten steckten sie in langen Stiefeln, oben in kühnen Hüten. Um ihre Unterleiber schlötterten oder strammten sich ruhe Jacken, deren Taschen reichlich mit Nikotin-spargel gespickt waren.

An der Seite hing ein Ränzlein, strotzend von braunen, grünen, roten oder gelben Hülsen, enthaltend das scharfe Pulver, ferner eine Flasche, bergend das nicht minder scharfe Visierwasser, und diverse Pakete, worin die kleingehackten sterblichen Überreste toter Schweine und Kühe waren ... Sie erfüllten das Bahnhofsvestibül mit lauten Stimmen, den Perron mit schallenden Tritten, drei Coupes mit Zigarrendampf und die Schaffner mit Grausen, denn jeder dritte zog ein erwachsenes Exemplar von ‚canis familiaris‘ [Hund] hinter sich her und verlangte Platz dafür nächst sich ...“

„Der Dicke ... erzählte, ... er habe gestern auf achtzig Schritt einen Krummen geschossen, wie gerädert sei der Dampf geblieben ... Sie sprachen eine fremde Sprache, die kein vernünftiger Mensch verstand, redeten von Rammlern und Setzhasen, Schweiß, Wolle, Löffeln und Blumen, Läufen und Gescheide, Kesseln und Suchen, Stockeln und Strecke, meinten aber immer ganz was anders ...“

Kunstkarte von Heinz Geilfus (1890-1956), um 1940. (Ausschnitt)



Die Jagdausübung war an bestimmte Bedingungen geknüpft, die sich bis heute nicht wesentlich geändert haben. So war die Jagd ohne gültigen behördlichen Jagdschein nicht erlaubt, den demnach auch die Jäger der „Mümmelmann-Geschichte“ beim zuständigen Landrat einzulösen hatten.



Jagdschein für das Jagdjahr 1907/08 mit den Hauptregeln für die Treibjagd

„Dieser Rosenschimmer der aus dem Bett kriechenden Sonne traf auch in der Feldmark von Knubbendorf die Nase eines alten Rammlers, der langsam und hochläufig über die Landstraße hinkte, Haanrich Mümmelmann genannt in seiner Sippe. Er machte einen Kegel, putzte sich ein Flöckchen Schnee aus dem Schnurbart mit der rauen Bürste seines Vorderlaufes, und überlegte, ob er noch nach der reichlich geästen Roggensaft etwas Rinde von jungen Apfelbäumen in den Gärten von Knubbendorf zu sich nehmen sollte, oder ob es bekömmlicher sei, einige vorjährige Brommelbeerblätter zu genießen, denn er fühlte einen Druck im Magen.“



Buchillustration, 1925

Für Karl Rolf Lückel

Widmungen von Hermann Löns in Büchern und Grußworte auf Ansichtskarten

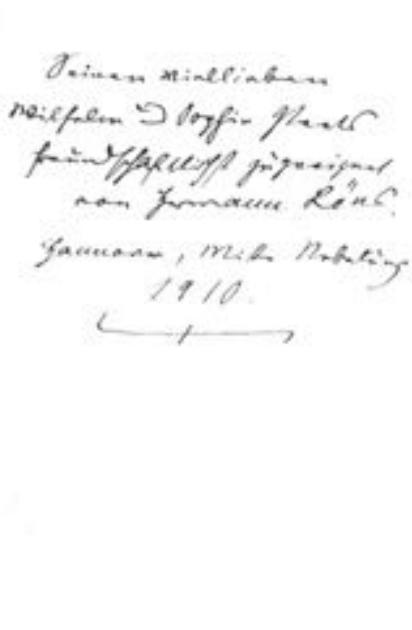
Klaus-R. Rose

Bekannt ist, dass Hermann Löns nicht nur ein eifriger Kolumnen-, Aufsatz- und Bücherschreiber war, sondern darüber hinaus privat einen umfangreichen Briefwechsel erledigte. Fast täglich war er sicherlich mit seiner geschäftlichen Korrespondenz beschäftigt. Des Weiteren beantwortete er mit Gewissheit eine ganze Anzahl von Anfragen und Wünsche seiner Leser. Er selbst drückte diesen Schreibdruck einmal in einer Postkarte aus dem Jahre 1913 an seinen Freund dem Kreisarzt Dr. Traugott Pilf so aus: „Du mußt entschuldigen, dass ich nur Karten schreibe. Ich muß einschränken, sonst reißen die Nerven und die Arbeit wird nix... Ich habe hier über 70 Briefe usw. liegen. Es ist zum Elandwerden“. Es ist deshalb auch nicht erstaunlich, dass von diesem Vielschreiber der Buchautor Karl-Heinz Beckmann (1948-2007) in seinem Autographen-Verzeichnis II (Widmungen in Büchern, auf Photos und in anderen Schriftstücken, 2006) über 2.600 Lebensdokumente zusammentragen konnte. Davon liegt der Hauptteil von über 1.500 Autographen in den vier großen Bibliotheken von Hannover, Dortmund, Münster und Celle. Lediglich rund 360 Löns-Sammlingsstücke sind bislang in Privatbesitz bekannt.

Es ist deshalb sicherlich von Interesse, einmal die in meinem Eigentum befindlichen Autographen von Hermann Löns einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Buchwidmungen, die oftmals eine besondere persönliche Nähe zu der bedachten Person widerspiegeln. Beckmann gibt die Gesamtzahl der bekannten Widmungen in Buchexemplaren mit 146 an. Bei den vorliegenden Eintragungen kann man gleich zwei Gemeinsamkeiten erkennen. Generell waren Löns die Personen offenbar sehr gut bekannt. Er spricht sie mit Vor- und Nachnamen persönlich an. Des Weiteren fällt auf, dass es in der Regel Buch-Erstausgaben sind, die er an enge Freunde und Bekannte verschenkte. Mir liegen Bücher vor, die eine Widmung an den Lehrer Wilhelm Peets und den Tierarzt Dr. Wilhelm Dahlgrün tragen. Sie waren alle passionierte Jäger und trafen sich zu einem Stammtisch, vereint oftmals mit weiteren Gleichgesinnten, in einer geselligen Runde. Selbstverständlich war es, dass dann jeder dieser Jagdfreunde bei Herausgabe eines neuen Buches ein

Widmungsexemplar erhielt, da sie ja auch vielfach Jagdgeschichten enthielten. Auffallend ist, dass in manchen Büchern diese Widmungen recht kurzgehalten wurden, wie „Hermann Löns seinem lieben Wilhelm Peets. Hannover, den 24. Nov. 1901“ (Mein grünes Buch) oder etwas länger „Hermann Löns seinem lieben Wilhelm Peets mit Waidmannheil. Bückeburg, am 16. Juli a.D. 1909“ (Was da kreucht und fleucht). Seltener wird nur ein Spruch von ihm ins Buch geschrieben, ohne persönliche Zueignung: „Haide bekommt besser denn Asphalt. 1910 Hermann Löns.“ (Dahinten in der Haide).

Eine erweiterte Widmungs-Ergänzung findet man dagegen bei einigen besonderen Büchern. Hier heißt es: „Frau Sophie Peets zugeeignet von ihrem treuergen-
benen Hermann Löns. Hannover, im Scheiding 1911“ (Der kleine Rosengarten) oder „Seinen viellieben Wilhelm und Sophie Peets freundschaftlichst zugeeig-
net von Hermann Löns. Hannover, Mitte Nebelung 1910“ (Der Wehrwolf).



Widmung von 1910 im Buch „Der Wehrwolf“

Eine dritte Kategorie der Widmungsansprache findet sich in wenigen Büchern. Sie fallen augenscheinlich aus dem sonstigen Rahmen, da sie längere Ausfüh-

rungen von Löns von seiner Hand tragen. Nur ganz enge, geschätzte Freunde dürften in den Genuss eines solchen Sonderexemplars gekommen sein. Als Inhalt dieser eigenwilligen Widmungen lässt sich erkennen, dass es sich oftmals um abgekürzte Verse aus historischer Zeit handelt, die er in knappen Zügen interpretierte (Mümmelmann). In anderen Buchexemplaren hat er seine Gedanken über die Lüneburger Heide niedergeschrieben, die er so liebte (Mein braunes Buch).

Am d^r Lüneburger Land
ging ich auf. Ich ging ich
unter, so fand niemals
mehr Spazierlust
an, das man meinte:
für mir war flötig in
Kau. Aber w^r hat mir
wunderlich, wenn
auf alten Autobahn
Reise, so all jährlich ich
so geflötet, man sieht
am d^r Lüneburger Land
auf. Ich unter ging, so
über nach auf dem Rücke
wagte man den es auf für
ber, jetzt fünf klein:
Jäger.

Spannig, unten Wurke,
am 13. November 1910.

Fernaus Löns.

4

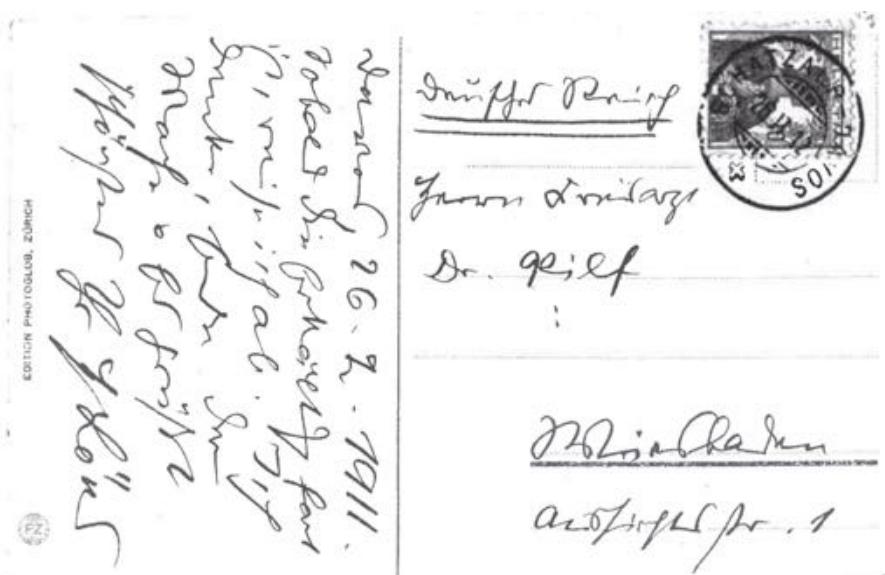
„Auf der Lüneburger Haide ging ich auf und ging ich unter, so fängt ein uralt Schelmenlied an, das man weiterhin nur noch flötigen kann. Aber es hat eine wunderschöne, wenn auch etwas ausverschämte Weise, und oft habe ich sie geflötjet, wenn ich auf der Lüneburger Haide auf und unter ging, so eben noch auf dem Rückwege von den einst sieben, jetzt fünf Steinhäusern. Ostenholz, untere Schenke am 13. Nebelung 1910. Hermann Löns.“

Bei den persönlichen Eintragungen in den Büchern hat er oftmals zwei Symbole als Schlusspunkte verwendet. Zum einen, am häufigsten, die Wolfsangel. Heute wird sie als Forstsymbol für die Jagdgerechtigkeit verwendet. Ursprünglich ist sie ein historisches Fanggerät aus Eisen, das früher zum Fangen von Wölfen eingesetzt wurde. Sie besteht aus einem eisernen Haken, der mit einem Fleischköder an einem Baum befestigt wurde. Versuchten die Wölfe durch Hochspringen an den Köder zu gelangen, gerieten sie mit dem Maul in den Haken und blieben dort hängen. Ein anderes Symbol war für ihn die Swastika, die häufig mit dem Hakenkreuz der Nationalsozialisten verwechselt wird, aber seinerzeit nichts damit zu tun hatte. Es ist ein uraltes Symbol und gilt in vielen asiatischen Ländern bis heute noch als Zeichen des Heils und der Wende zum Glück.



Widmung mit der Wolfsangel

Schaut man sich seine verschickten Ansichtskarten an, stellt man zunächst einmal fest, dass er zu Hause keinen Vorrat an gleichen Ansichtskarten hortete, sondern die verschickten Karten regelmäßig ein anderes Motiv aufweisen. Empfänger dieser Grußkarten waren natürlich seine engeren Freunde wie Max Apffelstaedt, Traugott Pilf, Hermann Knottnerus-Meyer, Elfriede Schönhagen, Johannes Rödiger, Wilhelm Peets, Hanna Fueß, Udo Lohse u.a. Es muss nicht besonders erwähnt werden, dass der Text auf den Karten oftmals belanglos war. Es interessieren hier mehr die verwendeten Grußworte zum Schluss. Hier eine Auswahl: „Es grüßt schönstens Ihr H. Löns“, „Gruß Dir und Deinen Lieben Dein H.“, „Schönen Gruß Dein H.L.“, „Nun sitze ich im Deister Gruß H. Löns“, „Schönen Gruß Dir und den Deinen Dein H.“, „Alles Suchen war bisher umsonst. Brief folgt. Sch. Gr. H.“



„Davos, 26.2.1911. Sobald die Erkältung fort ist, reise ich ab.
Ich denke, Ende der Woche. Es grüßt schönstens Ihr H. Löns“

Erinnerungsstücke an Hermann Löns aus dem Nachlass von Ernestine Sassenberg

Thorsten Neubert-Preine

Ernestine Sassenberg (1890-1970) war die letzte Lebensgefährtin von Hermann Löns. Sie war zuvor schon ab 1908 Haus- und Kindermädchen der Familie Löns in Bückeburg und Hannover gewesen und hatte sich u.a. um den behinderten Sohn Dettmer (1906-1968) gekümmert. Als Lisa Löns im Juli 1911 ihren Mann verließ, zog er für etwa ein Jahr „durch die Welt“, womit im wesentlichen Österreich, die Schweiz und andere Teile Deutschlands gemeint war. Hermann Löns sah sich in dieser Zeit als „Zivilrechtsflüchtling, heim- & habloser Mann“ an und machte dafür die „Frauenrechtsbewegung“ verantwortlich.¹ Trotz der großen Frustration über seine Lage und die unverhohlene Ablehnung gegenüber selbstbewussten Frauen, hielt er die ganze Zeit Kontakt zu Ernestine, die wohl schon geraume Zeit in ihn verliebt war.



„Detti“ mit seiner „Amme“²



„Detti“ mit seinem Kindermädchen „Tine“ in der Fotoanstalt Hinstedt, Hannover

Im August 1912 ließ er sich in Wahrenholz bei Gifhorn nieder und bezog eine gemeinsame Wohnung mit seiner neuen Liebe „Tine“. Nach nur zwei Monaten erfolgte im Oktober des Jahres die Übersiedlung des Paares nach Hannover, was nicht nur seine langjährige Wirkungsstätte, sondern während der Reise auch sein Bezugsort geblieben war. Ihre gemeinsame Zeit währte nur zwei Jahre und endete abrupt mit der freiwilligen Meldung zum Kriegsdienst von Hermann Löns im August 1914.³

Ernestine Sassenberg behielt einige Fotos und Gegenstände aus dem Besitz von Hermann Löns als Erinnerungsstücke, die in ihrer Familie weitergegeben wurden. Dazu gehören u.a. Bilder aus ihrer Zeit als Kindermädchen bei der Familie Löns, sowie ein Aschenbecher und einige Keramikobjekte. Ihre Enkelin Ingrid Stratmann (Jg. 1940) aus Mannheim hat diesen Nachlass nun an das Heidemuseum Walsrode für Ausstellungszwecke und zum dauernden Verbleib übergeben.



Ernestine Sassenberg



*Ingrid Stratmann,
Enkelin von Ernestine Sassenberg
im Oktober 2025*



Aschenbecher aus Steingut mit zwei drehbaren Metallspatzen, der an eine Vogeltränke oder ein Vogelnest erinnert.



Keramik aus der lothringischen Fayencerie von Saargemünd (Sarreguemines), Model „Rusticana“. Das Signet war zwischen 1900 und 1919 gebräuchlich.



- ¹ Brief von Hermann Löns an Herrn Möhle vom 23. Mai 1912 aus Halle, Stadtarchiv Walsrode, Löns-Sammlung HL 65.
- ² Ein am gleichen Tag entstandenes Bild (aber nicht das gleiche Foto) der Amme mit Dettmer wurde im HLB, Heft 2/2016, S. 25, abgedruckt.
- ³ Vgl. HLB, Heft 1/2013, S. 21; Heft 2/2016, S. 3.

„Ich bin ein freier Wilbretschütz ...“
Motto des Lönstreffens in Pulkau

Harald Mortenthaler

Die treue österreichische Löns-Gemeinde fand sich auch heuer wieder am 30. August 2025 pünktlich zur Sekunde beim Löns-Stein am Heidberg ein, um beim Klang der Jagdhörner, bei Lönsliedern und bodenständigen Weisen an den ersten Naturfreund und Umweltschützer zu erinnern.

Nach traditioneller Weise begannen die Jagdhornbläser den musikalischen Reigen, dann trug die Pulkauer Chorvereinigung das Lied vom freien Wildbretschützen, dem das Motto des diesjährigen Treffens entnommen ist, vor.



Das Jagdhornbläsercorps und die Pulkauer Chorvereinigung

Den ersten dichterischen Höhepunkt bildete die – umständehalber leicht gekürzte – Lesung der Erzählung „Heidgang“ aus den „Haidbildern“ aus dem Jahre 1912. Lönsfreund Harald Hofbauer trug den poetischen Text ebenso routiniert wie einprägsam vor. Es folgte das Kapitel „Frau Einsamkeit“ aus den heimatlichen Naturbildern „Da draußen vor dem Tore“, gelesen von Harald Mortenthaler.



(v.l.n.r) Mag. Harald Mortenthaler, Pulkauer Bürgermeister Leo Ramharter, Gemeinderat Wolfgang Tischler und Dipl.-Ing. Harald Hofbauer

Als Überleitung zu dem zweiten Teil mit Liebes- und Naturgedichten von Löns brachte Herr Mortenthaler anschließend das Gedicht: „Der heilige Franziskus“ von Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg (1774 – 1860), das Carl Loewe (1796 – 1869) so einzigartig vertonte, zu Gehör. Danach las Harald Hofbauer „Die letzten Blumen“, wiederum aus den heimatlichen Naturbildern „Da draußen vor dem Tore“.

Als humoristisches Gegenstück zu den poetischen Texten las Frau Mortenthaler die köstliche Episode „Quaak“ aus der Humoreskensammlung „Der zweckmäßige Herr Meier“, die Löns 1911 herausbrachte, mit schalkhaftem Ausdruck vor. Gerade die Gegenüberstellung von poetischen Texten, lyrischen Gedichten und humorvollen Formulierungen zeigte wieder einmal Löns' breite künstlerische Palette.

Mit dem bekannten Lied „Auf der Lüneburger Heide“, das die Pulkauer Chorvereinigung mit reger Beteiligung der anwesenden Lönsfreunde vortrug, schloss die Veranstaltung beim Löns-Stein am Heidberg.



Brigitte Mortenthaler



Der Löns-Stein am Heidberg mit neuem Heidekranz



Klaus Engling und das „Löns-Brevier“ wussten zu überzeugen. FOTO: GEORG WIESSNER

Charmante Begegnung mit Löns und König

Klaus Engling fasziniert als Kenner des Heidedichters

von Georg Wiessner

UNTERLÜSS. „Wenn Sie irgendeine Frage zu Hermann Löns haben, wenden Sie sich bitte an diesen Herrn.“ Dietrun Otten, die Kuratorin des Albert-König-Museums in Unterlüß, zeigt mit einem Lächeln auf Klaus Engling. Der Celler ist in Fachkreisen als ausgewiesener Löns-Experte bekannt und hatte bei seiner musikalischen Lesung am Sonntag im Museum einige Spezialitäten mit im Gepäck – nicht nur wissenschaftlich. Im Laufe des Nachmittags verschenkte er an die zahlreich erschienenen Gäste Löns-Bücher, Bilder, Handarbeiten und sehr viel von seinem Charme.

Im Mittelpunkt standen zwei Zeitgenossen: Zum einen der Maler und Grafiker Albert König (1881 bis 1944), zum anderen der Journalist und als „Heidedichter“ in die Geschichte eingegangene Hermann Löns (1866 bis 1914). Die beiden Künstler sind sich persönlich wohl nie begegnet, aber es gab Gemeinsamkeiten. So hatten beide die Natur, vor allem die Heide- und

schaft, zum Objekt ihrer Kunst erkannt. Darüber hinaus sind Kontaktbemühungen überliefert, wie der emeritierte Superintendent und Löns-Kenner Klaus Loof in einem Vortrag darlegte. König hatte den von ihm geschätzten Dichter Anfang des 20. Jahrhunderts zwecks einer künstlerischen Kooperation kontaktiert – er wollte die Natur-Zeichnungen und Holzschnitte zu den Texten Hermann Löns' liefern. Der Dichter verwies ihn an seinen Verlag, dem er die Rechte übertragen hatte – dieser lehnte ab. Nach 1945 wurden dann ungefragt in Büchern und Zeitschriften Gedichte und Texte von Löns mit Zeichnungen Königs illustriert.

Engling hatte sich siebenköpfige Unterstützung mitgebracht, ebenfalls Löns-Kenner, was sie mit Vorträgen unter Beweis stellten. Der Singkreis vom „Löns-Brevier“ fand beim Publikum textsichere Unterstützung bei Klassikern wie dem Frühlingslied, dem Schäferlied oder „Auf der Lüneburger Heide“, welches auf einem Gedicht von Löns basiert.

Cellesche Zeitung vom 20. August 2025

Der Löns-Verband trauert um seine langjährigen Mitglieder:

Dr. Karl Bartel, Kerpen

Irmtraut Ehrgott, Merzalben

Dr. Waltraud Proescholdt-Obermann, Walsrode

Karlheinz Roth, Trier

Uwe Schulz-Ebschbach, Bispingen-Iserhatsche



Als neues Mitglied im Verband und Präsidium begrüßen wir herzlich:



Timo Nordemann ist mit 34 Jahren unser jüngstes Präsidiumsmitglied (Öffentlichkeitsarbeit). Geboren und aufgewachsen in Soltau entschied er sich nach seinem Abitur für ein Studium des Wirtschaftsrechts in Mannheim.

Weil er aber unsere schöne Heideregion vermisste, kehrte er nach erfolgreichem Studienabschluss in den familiären Betrieb, das „Hotel Meyn“ in Soltau zurück.

Dort nun fast 10 Jahre in leitender Funktion tätig, möchte er darüber hinaus sein Geschick in unserem Verband einbringen.



**VERBAND DER HERMANN-LÖNS-KREISE
IN DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH E.V.**
Geschäftsstelle: Dreikronen 12
29664 Walsrode
E-Mail: info@loens-verband.de, www.loens-verband.de

Präsident: Dr. Jens Kullik, Seilerstraße 19, 29614 Soltau, E-Mail: j.kullik@t-online.de

Vizepräsident: (Österreich) Mag. Harald Mortenthaler, Anastasius-Grün-Casse 11/11, A-Wien, Tel. 0043/699/10046140

Vizepräsident: (Deutschland) Heinz-Siegfried Strelow M.A., Wilhelm-Kaune-Weg 25, 31319 Sehnde, Tel. 05138/616008, E-Mail: heinz-siegfried.strelow@t-online.de

Schatzmeister: Markus Müller, Dreikronen 12, 29664 Walsrode, E-Mail: info@loens-verband.de

Schriftführer: Henrich Seißelberg, 29614 Soltau, E-Mail: henrich.seisselberg@google.com

Präsidiumsmitglied Öffentlichkeitsarbeit: Timo Nordemann, Poststraße 19, 29614 Soltau, E-Mail: nordemann@hotel-meyn.de

Präsidiumsmitglied Redaktionsleitung HLB: Thorsten Neubert-Preine M.A., Lindenring 31, 29699 Walsrode, Tel. 05161/602785, E-Mail: geschichtshaus@kabelmail.de

Ehrenpräsidentin: Monika Seidel

Ehrenmitglieder: Walter Euhus, Dr. Jens Kullik, Winfried Mende, Heinz-Siegfried Strelow M.A.

Geschäftskonten: Kreissparkasse Walsrode, IBAN: DE80 2515 2375 0001 3418 90
Volksbank Lüneburger Heide eG, Walsrode, IBAN: DE74 2406 0300 7309 0948 00

*Wir bitten, bei Umzügen oder Adressenänderungen umgehend
die neue Anschrift dem Präsidium oder der Redaktionsleitung der Löns-Blätter
mitzuteilen; damit sparen wir unnötige Ausgaben für Porto*

Vielen Dank an alle, die wieder zum Gelingen des Heftes beigetragen haben!

IMPRESSUM

HERMANN - LÖNS - BLÄTTER

Redaktionsleitung (V.i.S.d.P.): Thorsten Neubert-Preine M.A., Lindenring 31, 29699 Walsrode, Tel. 05161/602785, E-Mail: geschichtshaus@kabelmail.de

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die persönliche Auffassung der Verfasser wieder und müssen nicht mit der Meinung des Präsidiums übereinstimmen. Redaktionelle Bearbeitung, einschließlich leichter Kürzungen der Beiträge vorbehalten. Kostenloser Abdruck nach vorheriger Genehmigung des Redaktionsleiters gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Bildnachweis: US, S. 1, 2, 8, 9, 12.2, 15, 26.2, 27 Neubert-Preine; S. 4 Laugwitz; S. 7, 16, 32 Kullik; S. 10 Mende, S. 11, 12, 1 Seebeck; 28-30 Mortenthaler.

Die Hermann-Löns-Blätter erscheinen zweimal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelpreis pro Heft 5,00 EUR, zuzüglich Versandkosten. Sollte der Inhalt oder die Gestaltung einzelner Seiten oder Teile dieses Heftes Rechte Dritter oder gesetzliche Bestimmungen verletzen oder in irgendeiner Form wettbewerbsrechtliche Probleme hervorbringen, so bitten wir unter Berufung auf § 8 Abs. 4 UWG, um eine angemessene, ausreichend erläuternde und schnelle Nachricht ohne Kostennote. Die Einschaltung eines Anwaltes zur für den Herausgeber kostenpflichtigen Abmahnung entspricht nicht dessen wirklichem oder mutmaßlichem Willen und würde damit einen Verstoß gegen § 13 Abs. 5 UWG wegen Verfolgung sachfremder Ziele als beherrschendes Motiv der Verfahrensleitung, insbesondere einer Kostenerzielungsabsicht als eigentliche Triebfeder, sowie einen Verstoß gegen die Schadenminderungspflicht darstellen.

ISSN 0935-5316



Bleiben wir auch im Jahr 2026 verbunden
... wünscht das Präsidium des
Lönsverbandes